

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Siebentes Kapitel. Ein sonderbares Examen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

Siebentes Kapitel.

Ein sonderbares Examen.

Gegen das Ende des ersten Vierteljahres meiner Informatorschaft, wollte man denn doch sehen, wie weit mein Fleiß die Kinder gebracht hätte.

Der Herr Hauptmann waren nicht gewohnt fünf und zwanzig auszuzahlen, wenn sie nicht hundertfältig verdienet waren, oder sie recht viel Waare bekamen.

Lassen Sie doch sehen, Herr Peters, wie weit die Kinder sind!

Ich bin recht wohl mit ihnen zufrieden, und versichere Sie Herr Hauptmann, daß sie einmal etwas lernen können. Das haben Sie immer gesagt: aber jetzt möchte ich wohl sehen, wie viel sie wissen. Stellen Sie doch zu dem Ende ein kleines Examen mit ihnen an.

Ich machte ein Paar große Augen — und ging, um meine Kleinen zu rufen:

Die guten Kinder, sprangen an meiner Hand freudig hinunter in die Stube ihres Vaters, wo Papa und Mama auf dem Kanapee saßen. Das ganze Haus hatte sich unterdeß auf des Hauptmannes Befehl in die Stube versammelt, keine Seele fehlte. Glücklicherweise aber waren derselben nicht viele. Ein Bedienter und eine Köchin — war die sämmtliche Bedienung, und eine alte Unterofficierwitwe, welcher der Hauptmann aus Gnaden für zwölf Rthl. jährlicher Miethe freie Wohnung gab, machte die ganze Gesellschaft aus. Ich wußte nicht, wie mir geschähe, da ich bey meinem Eintritt diese Personen erblickte. Ich stand eine gute Weile und sahe mich sehr betroffen um.

Machen Sie immer den Anfang — hub die Hauptmännin an.

Ein Blick, den ich auf die Leute warf, sollte ihr sagen, daß ich diese Gesellschaft für überflüssig hielt.

Lassen Sie die Leute immer antwortete sie, sie möchten auch gern sehen, was die Kinder wissen.

Die ganze Anstalt — der ganze Zweck — war meinen Grundsätzen zuwider — ich sprach

etwas mit den Kindern und wollten mich mit ihnen beurlauben.

Du! Wilhelm! wenn lebte der König der Latelner Nero? Der Knabe sah sich schüchtern nach mir um.

Weißt du es nicht?

Verzeihen Sie Herr Hauptmann, Sie irren, es hat nie einen König Nero gegeben — er war Kaiser — übrigens habe ich dergleichen Dinge noch nicht mit den Kindern vorgenommen, sondern nur erst ihre Begriffe zu mehrern und zu berichtigen gesucht.

Die Frau Hauptmännin nahmen nun das Wort — wie vielerlei Engel hat der liebe Gott geschaffen?

Auch das beantworteten die Kinder nicht!

Früh! Wie heißt der liebe Gott?

Er fing an zu weinen. Länger konnte ich meinen Unwillen nicht unterdrücken — ich sagte gerade heraus, daß man Kindern von fünf bis sechs Jahren solche Fragen nicht thun müßte, daß ihre Religion noch von keinen Engeln, so wie ihre Geschichte von keinem Könige Nero wisse.